



Der Alte Friedhof von Buttstädt

destinatio planquadrat Nr. 1

Ehrensäulen – (f)

Eine besondere Grabmalform des Spätbarock stellen die so genannten Ehrensäulen dar, die vor allem um die Mitte des 18. Jahrhunderts auch in Buttstädt eine gewisse Verbreitung gefunden hatten. Charakteristisch ist das in der Regel dreiseitige Postament, das eine sich nach oben hin verjüngende, obeliskartige und reich verzierte Säule trägt. Auf dem Camposanto sind insgesamt acht Ehrensäulen bzw. Fragmente erhalten, drei davon stehen einige Schritte vom Ende der Nordhalle hangabwärts. Sie sind stark verwittert, lassen aber ein interessantes Bildprogramm erkennen, das leider noch keine schlüssige wissenschaftliche Interpretation gefunden hat.



*Abb. 13
Ehrensäulen*

Grabmal Nr. 69 – (g)

Ein besonders gelungenes Beispiel spätbarocker Grabmalkunst findet sich auf der Freifläche, ein paar Schritte von der großen Eiche entfernt, die unmittelbar vor der nördlichen Säulenhalle steht. Seine klare, in vier Teile gegliederte Form, wird durch gekonnt gearbeitete Rollwerkkartuschen, Rocailles und Voluten belebt. Ein geschwungenes Gesims sorgt für einen eleganten, asymmetrischen oberen Abschluss des Steins. Vorder- und Rückseite sind ausgearbeitet und tragen die leider verwitterte Inschrift. Die hervorragende Qualität der bildhauerischen Arbeit wird von den beiden Seitenfiguren gekrönt: Ein sensenbewehrter Kronos (vgl. S. 21) erklimmt den linken Rand, wobei seine ganze Gestalt als eine einzige, aufwärts strebende Bewegung ausgeführt ist. Ihm korrespondiert die Trauernde am rechten Rand des Grabmals, die sich nach unten abwendet und eine umgekehrte Fackel, Symbol des erlöschenden Lebens, in der Hand hält. Wo Kronos von einer gespannten, geradezu



*Abb. 14
Grabmal Nr. 69*

unheimlichen Vitalität erfüllt scheint, ist die Haltung der Trauernden ganz in Trauer und Schmerz gebrochen. Die detailfreudige Arbeit eines unbekanntenen Meisters ist eine fesselnde Choreographie des Todes.

Grabmal Nr. 67 – (h)

Zwei Eichen stehen mitten vor der nördlichen Säulenhalle. Die eine greift weit über das Dach der Arkaden in den Himmel. Die andere fasst mit kräftigen Wurzeln in den Untergrund, und ist doch in gut eineinhalb Metern Höhe abgebrochen – eine naturgetreu gearbeitete Imitation aus Sandstein, die eine kaum mehr lesbare, verwitterte Inschrift trägt. Sie steht schon ein wenig schief, da die echte Eiche ihr Sockelfundament angehoben hat. Beide, das Grabmal und der Baum, sind etwa gleichen Alters, soweit sich das feststellen lässt. Hat man damals, in der Zeit der Romantik, den jungen Baum neben das Grabmal gesetzt als ein Zeichen, wie sich das Leben neu entfaltet? Und hat man daran gedacht, dass der Platz eines Tages eng werden könnte? Fragen, die kaum mehr zu beantworten sind. Aber den Eindruck einer wohl überlegten Komposition, die in sehr langen Zeiträumen rechnet, wird man gleichfalls nicht los.



Abb. 15
Grabmal Nr. 67

Grabmal für die Eheleute Johann Heinrich Allendorf

Freifläche, im Torbereich vor den östlichen Arkaden – (i)

1. Unter diesem Steine ruht
2. die Asche zweyer frommer Ehegatten
3. und liebevoller Eltern
4. Der Gatte war der ehrenwerthe

5. Herr
6. Johann Hich: Allendorf
7. gew: wohlanscheinlicher Bürger
8. und Fleischhauer allhier.
9. Geboren zu Mannstedt 1747. d: 10.n Dec:
10. schloss er seine Ehe 1771. d: 18.n Juli,
11. u: ging zu Gott. 1817. den 26.n August
12. in einem Alter von 69 Jahren
13. 8 Monat 2 Wochen u: 2 Tagen.

Anmerkungen: Trauernd, mit geneigtem Haupt auf die verlöschte Lebensfackel gestützt, die Beine übereinander geschlagen, begleitet von einem Schmetterling, dem „Bild der Seele, und besonders der von dem Leib geschiedenen Seele“: Der geflügelte Todesgenius auf Johann Allendorfs Grabmal könnte unmittelbar der klassischen Darstellung *Wie die Alten den Tod gebildet* von Gotthold Ephraim Lessing entflohen sein. 1817 gesetzt, ist der schlichte, pfeilerartige Stein ein spätes Beispiel klassizistischer Grabmalkunst. Die versöhnliche, antikisierende Darstellung des Todes als Engelsegestalt gehört zu den zentralen Motiven dieser Epoche, denn, wie Lessing weiter schreibt, „welcher Künstler sollte nicht lieber einen Engel, als ein Gerippe bilden wollen? Nur die mißverstandene Religion kann uns von dem Schönen entfernen: und es ist ein Beweis für die wahre, für die richtig verstandene wahre Religion, wenn sie uns überall auf das Schöne zurückführt.“ Die gegenüberliegende Seite des Grabmals ziert ein von einer Uroboros-Schlange umwundenes Kreuz, vgl. S. 24 f. Leider sind die weiteren Teile der Inschrift nicht mehr zuverlässig lesbar.



Abb. 16
Grabmal J.H. Allendorf

Östlicher Säulengang

Wieder am Tor angekommen, wenden wir uns dem östlichen Säulengang zu. Er zeigt ein ganz anderes Bild als sein nördliches Geschwister: Lädt dort eine offene Arkadenhalle geradezu zum Flanieren ein, heftet sich hier der Blick sogleich an den Boden, denn die herausragenden Kappen der Gruftgewölbe sind Stolperfallen. Nur unter dem östlichen Säulengang befinden sich Grabkammern, und sie waren vor ihrer Sicherung Mitte der 1990er Jahre zuweilen ein beliebter und gruseliger Spielplatz der Buttstädter Jugend. Die Gräfte entstammen verschiedenen Bauphasen und unterscheiden sich in ihrer Form und Bauweise erheblich. Kurios ist etwa das Gewölbe, das sich zwischen der vierten und fünften Säule weit in die Freifläche hinein erstreckt.



Abb. 17
Östliche Arkaden

Es führt direkt unter die große, vor der Säulenhalle stehende Esche, deren Gewicht die inzwischen gesicherte Kammer teilweise einstürzen ließ. Baugeschichtlich sind die Gewölbe ein Indiz dafür, dass die Arkaden des Buttstädter Friedhofs ursprünglich überwölbt und damit höher waren, denn das Bodenniveau kann nicht wesentlich tiefer gewesen sein (vgl. S. 14 f.). Ein weiteres Rätsel geben die Säulen der östlichen Halle mit ihren unterschiedlichen Schaft- und Sockelformen auf. Ein derart buntes Gesamtbild, gerade im Vergleich mit der einheitlichen Erscheinung der Nordhalle, hat seine Ursachen natürlich in der Baugeschichte: Zwar kann man sich, von außen betrachtet, eine schrittweise, vom Tor wegführende Erweiterung der Halle durch Anbauten gut vorstellen; solches legt zudem das leicht abgeknickte Ende des Ostflügels nahe. Aber gerade hier, im hinteren Bereich der Säulenhalle, liegen die ältesten Gruftgewölbe; zudem tragen



destinatio Verlag, Inh. Nils-Christian Engel

An der Petruskirche 16

06120 Halle / Deutschland

Tel./Fax: 0049 345 683 08 76

www.destinatia.de

ISBN 3-938819-00-6

Der Alte Friedhof von Buttstädt

von Nils-Christian Engel

destinatio planquadrat Nr. 1

1. Auflage 2005

Druck: harzdruckerei Wernigerode

Nachdruck, auch auszugsweise, verboten